

# Juni

Autor(en): **Salander, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-445617>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Vorüber ist der Maienglanz;  
noch plagen Bienen die Gedärme.  
Natura aber macht nun ganz  
in absoluter Juniwärme.

Die Einen bleiben nun zu Kauf'  
und zieh'n die Läden vor die Scheibe;  
die Andern zieh'n sich nackend aus  
und waschen sich den Dreck vom Leibe.

Nun schmilzt der Mensch, daß Gott erbarm:  
die Liebe kommt um ihre Rechte;  
denn erstens macht sie viel zu warm,  
und zweitens sind zu kurz die Nächte.

Und dieserhalben ist's gescheit,  
daß wir den Juni sehr verehren,  
weil Sauber-, dito Sittlichkeit  
sich jetho unerhört vermehren.

Martin Salander

Man macht sich's jeder Art bequem,  
indem man trinkt, was man nicht predigt,  
und überdies und außerdem,  
indem man sich des Rocks entledigt.

## Proporz und Knorz E bärnisch Oberrihterwahl

### D'Konkurrenz um e ledige Bundesrats-Stuel

Mer mangle z' Bärn e kei Proporz!  
Mir hei scho lang es anders Knorz;  
Der Staat bestelt us vielm Bibe  
Und jede wott i jedem sihe  
's si ihrer sächs, wo Chueche wei,  
Chäm eine z'kurz, das gäb' es Gschrei!

Im Jura het me-n-eis e Ma  
Als Staatsanwalt im Amtsdienst gha,  
Dä isch vor öppe vierne Jahre  
I ds' Obergricht glatt ingefahre.  
Du chunnt ne der Verleider a,  
Er möcht si fruecher Poste ha.

Und ds' Obergricht — 's isch Wahlbehörd —  
Het diesem Ma si Wunsch erhört.  
Sächs Monet si sythar verschrice,  
Da isch er wieder zuehgeschliche.  
Er chönnt gar grüsi und er spricht:  
„O chönnt i zuck i ds' Obergricht!“

Der Großrat seit: „Benusode!  
We's zwänge wolst, so mueß es gschet!  
Es wartet mänge vor der Türe,  
Doch wol mer di scho inebüre.  
Der Jura isch ja wieder dra,  
Im Obergricht d'Verträtig z'ha.“

So macht me z' Bärn im Großratsaal  
E kantonal Richterwahl.  
Dem einte luet es zuehetrole,  
Der ander, dä verlouft sich d'Sohle.  
Drum brauche mir e kei Proporz,  
Mir cheue geng am Landsteilknozz.

Doch het mer ds' linge Ohr scho gseit,  
Daß 's i der Schroz nid besser geit.  
I geh us allne Sztigsbrichte,  
Es git im Bund o dörig Gschichte.  
Chuum isch e Bundesrat im Grab,  
So chunnt der Kandidatetrab.

Wie mache d'Gänser jith es Gschrei,  
Was sie für tüchtig Manne hei!  
Gitt ihre Lachenal nid welle,  
So heig sie ander Manne z'stelle.  
Em Lachenal si Tochterma  
Wär o parat, das Amt z'empfah.

Bärn, am drigbigste Maie 1913

E Ufbegährige

## Biologisches

Ein junger Bengel ist in einem Lokal. Er läßt  
sich durch die Kellnerin den Wirt holen und sagt zu  
ihm, auf seinen Teller deutend: „Das ist wohl ein  
ganz altes Kindeich!“ Darauf der Wirt schmun-  
zelnd: „Ja, aber 's ischt au e mal es Chalb gi!“

Sriß Habermues

## Oberst Redl

Deine Handlungsweise, Redl,  
War das Gegenteil von edel  
Und dem Deutschum hast in Prag  
Du versetzt den schwersten Schlag.

Eschehen beuten deine Schande  
Jetho aus im ganzen Lande.  
Was ist schlimmer in der Tat  
Als dein schurklicher Verrat?

Also rächen sich die Sünden,  
Die sich oft bei „Großen“ finden;  
Erst pervers, dann Geld verschwendend,  
Endlich in Erpreßerhänden.

Ein Verfehlen ruft dem andern  
Und man muß zum Galgen wandern,  
Wenn nicht, wie bei dir, zuletzt  
Sich ein Browning finden läßt.

Sm.

## Tramkondukteur Kúpeli's Ende

Es gab einmal einen Tramkondukteur Kúpeli.  
Der war ausnahmsweise grob, wie man es von  
Tramkondukteuren nicht kennt. Schon wie er in die  
Tramkondukteurlaufbahn eintreten wollte, hatte die  
Tramkondukteurprüfungskommission gefunden, daß  
er alle für einen Tramkondukteur erforderlichen An-  
lagen besäße — außer der absolut erforderlichen  
Liebenswürdigkeit. Unser Tramkondukteur Kúpeli  
wurde aber doch Tramkondukteur, jedenfalls, weil  
die Tramkondukteurprüfungskommission nicht wagte,  
Kúpeli wegen seiner Grobheit abzuweisen. Es kam,  
wie man befürchtet hatte: Kúpeli war ein entsef-  
licher Tramkondukteur; er stieß beim Patrouillieren  
durch den Wagen, auch wenn er (der Wagen) nicht  
voll war, mit den Ellenbogen um sich, er rief  
Kutschern, die für sein — Kúpeli's — Empfinden zu  
lange auf den Schienen vor seinem Wagen herge-  
fahren waren, ohne das Klingeln zu beachten, die  
größtlichen Schimpfworte zu, von denen „Sauhund“  
und „Chaib“ die besseren waren; er trat stets auf  
einen fremden Fuß beim Abspringen vom Wagen,  
ohne „Hoppla“ geschweige „Eggüß“ zu sagen; er  
ließ den Wagen, wenn er sich etwas in Bewegung  
gesetzt hatte, nie noch einmal halten, wenn auch eine  
alte Dame den einen Fuß schon auf dem Trittbrett  
hatte, sondern ließ den Bahrgaß mit einem energis-  
chen Stoß zurück, sodaß er mit einem Begegnungs-  
oder einer kleinen Rückgratverstauchung stehen blieb.  
Kurz, Kúpeli trieb es arg. Seine Grobheit war auf  
den Linien, die er besuhr, sprichwörtlich geworden  
und es gab schon Leute, die im ärgsten Unwetter  
lieber zu Fuß durch die ganze Stadt liefen, als sich  
Kúpeli's Grobheiten auszufehen. Jeden Morgen  
brachte denn auch die Post der Tramkondukteur-  
überwachungskommission einen Stoß Beschwerde-  
den und Schmähbriefe über Kúpeli. Das stimmte die  
Herren von der Kommission nach einigen Jahren  
nachdenklich, sie ließen Kúpeli kommen und sagten  
ihm folgendes: „Infolge Ihres rücksichtslosen Vor-  
gehens gegen das p. t. Publikum sind wir leider ge-  
zwungen, Sie aus unserem Tramkondukteurpersonal  
zu entlassen. Da die meisten Beschwerden und  
Schmähbriefe aber anonym geschrieben sind, haben  
wir den Beweis, daß das p. t. Publikum vor Ihnen  
Angst hat. Einen solchen Mann können wir nicht  
gehen lassen. Sie haben mit eiserner Energie und  
Beharrlichkeit das p. t. Publikum in unserem Sinne  
zu erziehen versucht, und so sind wir zu dem Ent-  
schluß gekommen, Sie in einen Wirkungskreis zu  
stellen, wo Sie Ihre geradezu glänzenden Sähig-  
keiten noch hervorragender verwerten können: wir  
ernennen Sie zum Tramoberkontrollleur!“  
Kúpeli sagte hierauf: „Herrgottsternchaib!“ anstatt:  
„Danke!“

Sriß Habermues

NB. Wir können uns beglückwünschen, daß solche  
Zustände nicht in Zürich, sondern nur in der Phan-  
tasie des Herrn Habermues existieren.

Die Redaktion

## Der schlaue Appenzeller

Eine Phrenologin steht wegen Betrugs vor Ge-  
richt. Der Hauptzeuge, ein Appenzeller, gibt zu, daß  
er ihr für eine „Unterfuchung“ einen Franken bezahlt hat.  
Der Richter fragt den Mann, was er denn für  
seinen Franken erhalten habe. „Sie hät allerhand  
groß“, sagte der Appenzeller, „aber 's meischt ischt  
domms Säg gi!“

„Sühlen Sie sich denn nicht geschädigt?“  
„Nöd ä so ganz; i han-ere en alte Pöpflikerfranke  
ghe, wo nome lauft!“

B.

## Mitarbeit beim Kinderhilfsstg

Jah hab' mir lang den Kopf zerbrochen  
Was ich am Hilfsstg machen soll;  
Denn nützlich muß man sich doch machen,  
Sonst nimmt man uns nicht mehr für voll.

Jah wollte einen Hymnus dichten,  
Da kam der Zahn mir schon zuvor,  
Das Alphorn wollt' ich mächtig blasen,  
Doch das beleidigt sehr das Ohr.

Soll ich vielleicht den Tango schieben  
Mit E. Sp. am Bürkliplatz?  
Soll ich die Stretta dreimal schmettern,  
Dien' für Bernardi als Ersatz?

Als Bändiger mich produzieren  
Hat leider manche Schwierigkeit;  
Der Eggiswogler pumpt mir Löwen  
Nicht leicht für eine Kleinigkeit.

Soll einen Probeflug ich machen?  
Das Publikum heißt gern drauf an;  
Doch drückt es sich beim Kappensammeln,  
Nuch fehlt mir noch der Aeroplan.

Als Ringer offen aufzutreten  
Wär' zu gewagt, so fürchte ich;  
Ein Meisterringer aus dem Corso  
Würde vielleicht zu Boden mich.

Nichts Nütliches ist mir eingefallen,  
Ich sinne dies und sinne das;  
Ich will am liebsten gar nichts machen,  
Vielleicht macht dann ein Andrer was.

Inspektor

## Peu à peu

21.: Na, alter Junge, hast du keine feine Zigarre  
für mich?

22.: O doch! Aber ich hörte, du wolltest das  
Rauchen aufgeben?

21.: Stimmt, aber nicht so plötzlich; ich gebe zunächst  
einmal das Rauchen meiner eigenen Zigarren auf.

25.

## Glossen

Moderne Friedensschlüsse sind  
Ein ganz „verheites Säg“.  
Gleich nach dem Frieden von Lausanne  
Beggann der Balkankrieg;  
Der Friedensschluß in London war  
Noch kaum der Menschheit kund,  
Als — Pfarrerstöchter unter sich —  
Schon raufte der Balkanbund.

Der Chef des Spionage-Bureaus,  
Der k. k. Oberst Redl,  
Verschmettert mit einem Schuß  
Sich im Hotel den Schädel;  
Er hatte selber spioniert,  
Ganz Gestrach ist in Rage;  
Mit Unrecht zwar — er war ja doch  
Der Chef der Spionage.

Ein Bundesrat entschlief im Herrn;  
Sein Stuhl war kaum vermaßt,  
Da naht von Ost und West im Sturm  
Schon der Kantönigeist.  
„Graubünden ist nun an der Tour,“  
Hört man die Bündner schrein;  
Die Genfer rufen: „Gleichwohl wer!  
Ein Genfer muß es sein!“

Seit fünfundzwanzig Jahren hebt  
Der Zürcher Frauenverein  
Die Sittlichkeit, und der Erfolg,  
Der stellte sich auch ein.  
Zwar vorderhand nur partiell,  
Es glückte grad nur eben,  
Die Sittlichkeit vom Niederdorf  
Ins Oberdorf zu heben.

Woglerfink